

# Correspondent



Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.

Zusätze  
pro Spaltzeile 25 Pf.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXIII.

Leipzig, Sonntag den 11. Oktober 1885.

N<sup>o</sup> 119.

### Gedanken eines „Provinzlers“

Über eine eventuelle Kündigung des Tarifs.

Jedem unbefangenen Leser des Corr. wird sich wohl in der letzten Zeit die Ueberzeugung aufgedrängt haben, daß seit kurzem der Egoismus der großen Druckorte riesig zu wuchern beginnt. Unwillkürlich gelangt man zu der Ansicht, daß, wenn es noch eine Weile so fortgeht, unser Verein bald in zwei Lager geteilt sein wird, d. h. die Ansichten der großstädtischen Kollegen werden denen der Provinz-Kollegen direkt entgegenstehen. Bei ersteren kann man auch sagen, daß ihnen der Appetit mit dem Essen kommt. Nachdem die größeren Druckorte den Tarif in den letzten Jahren so ziemlich durchgeführt haben und jetzt ruhig wieder etwas Kräfte sammeln könnten, kommen sie mit einemmale zu der Ansicht, daß die Positionen des Tarifs viel zu niedrig und unklar sind. In Bezug auf das Minimum geben wir ja gern zu, daß dasselbe z. B. für Berlin zu gering ist, aber dabei muß auch berücksichtigt werden, daß es sehr viel mittlere und kleine Städte gibt, in denen das Leben ebenso teuer ist. Diese letzteren müssen sich aber mit einem Minimum von 18, 19,50 und wenn es hoch kommt 21,50 Mk. begnügen, während der Lokalzuschlag höchstens 10 Proz. beträgt.

Jetzt soll nun der Tarif gekündigt werden, ohne daß dabei von seiten der betreffenden großen Druckorte, die den bezüglichen Antrag stellen, daran gedacht wird, ob dies auch angängig ist. Denn dieser Antrag wird doch nur in Vorausicht einer Erhöhung des jetzt geltenden Tarifs gestellt. Nun aber kann man sagen, daß der größte Teil der Provinz-Kollegen noch lange nicht im Verhältnisse so gut bezahlt wird als die Kollegen der großen Städte. Wie bereits in Nr. 62 des Corr. an der Hand der Lokalzuschlags-Tabelle ausgeführt wurde, erfreuen sich von 80 Städten mit über 25 000 Einwohnern nur 40 der Segnung eines Lokalzuschlages.

Die Ortsvereine, welche jetzt so eifrig auf die Kündigung resp. Erhöhung des Tarifs hinarbeiten, sollten doch auch etwas auf die Provinzler Rücksicht nehmen. Wenn der Tarif wirklich erhöht wird, so ist es dann für die mittleren Druckorte noch schwieriger, dem angemessenen Lohnbedingungen zu erlangen, weil sie höchst wahrscheinlich auf einmal zu viel fordern müßten; dadurch könnten sich aber leicht sehr viele Prinzipale abschrecken lassen.

Außerdem wird in Nr. 106 des Corr. in dem Artikel „Freie Gedanken über unser Lohnwesen“ eine vollständige Abänderung der jetzigen Berechnungsweise in Vorschlag gebracht. Danach soll jeder komplizierte oder mehrfach ge-

mischte Satz im gewissen Gelde hergestellt werden, während sich das Berechnen nur auf den einfachen glatten Satz erstrecken soll. Dabei bringt der Herr Verfasser zugleich eine Erhöhung des Buchstabenpreises in Vorschlag. Mit letzterer muß unbedingt eine Erhöhung des Minimums verbunden werden, denn gegenwärtig, das wird wohl niemand bestreiten können, steht sich beinahe durchgängig jeder berechnende Setzer (d. h. wenn er tarifmäßig bezahlt wird) bedeutend besser als irgend ein Gewirgeldsetzer. Letztere erhalten höchstens 24 bis 30 Mk. pro Woche und dann müssen es schon sehr tüchtige und erste Arbeiter sein, während ein berechnender Setzer darunter niemals nach Hause geht. (?)

Nun wollen wir bei dieser Gelegenheit aber auch einmal die finanzielle Seite mit in Betracht ziehen. Da speziell Berlin als derjenige Ort bezeichnet wird, welchem eine Erhöhung des Lokalzuschlages sowohl als auch des Minimums sehr nötig wäre, so müssen wir auf die Summen aufmerksam machen, die jetzt schon Berlin braucht. Bei dem heutigen Tarife, der erhöht werden soll, bedurfte Berlin im Jahr 1884 zu Unterstützungen nach § 2 den Betrag von 11628 Mk., bei einer steuernden Mitgliederzahl von höchstens 1722. Dagegen betragen im ganzen Gebiete des U. V. D. B. einschließlich Berlins diese Unterstützungen 34252,70 Mk. bei einer Gesamt-Mitgliederzahl von 10941. Das Verhältnis zwischen Berlin und dem übrigen Verein ist also bezüglich der Unterstützungen wie 1 zu 3, dagegen bezüglich der Mitgliederzahl wie 1 zu 6. Mithin kostet durchschnittlich die Erhaltung des jetzigen Tarifs in Berlin noch einmal soviel als in den übrigen Gauen. Schreiber dieser Zeilen glaubt auch nicht fehzugehen, wenn er annimmt, daß bei einer event. Erhöhung des Tarifs sich das Verhältnis für Berlin noch ungünstiger gestalten würde.

Und das ist hauptsächlich der Stein des Anstoßes, an welchem mit der Zeit unsere Zentralisation zu Grunde gehen wird, wenn in dem gegenwärtigen Geleise fortgefahren wird, denn die Provinz-Kollegen werden, so fürchte ich, einmal an dem Punkt anlangen, wo ihre Bereitwilligkeit zu den großen Opfern, die meistens für die großen Städte gebracht werden, aufhört. Um dem vorzubeugen muß die Bezahlung der Provinz-Kollegen auf die Höhe gebracht werden, daß die Opfer willig und freudig geleistet werden. Ich gebe mich der Ansicht hin, daß jetzt vor allen Dingen einmal dieselben aus ihrer Aschenbrödel-Rolle heraustreten und ebenfalls energisch ihre Rechte wahren, wie das die Kollegen in den großen Druckorten thun. Dabei müßten die Provinz-Kollegen von den letzteren unterstützt werden, weshalb diese vorläufig ihre Gelüste auf Kündigung des Tarifs im Interesse

aller zurückstellen möchten, damit es auch wirklich einmal heißen kann: „Einer für alle, alle für einen!“

Darum sei zum Schluß an alle Kollegen die dringende Bitte gerichtet, vor allen Dingen einmal für die finanzielle Hebung der Provinz-Kollegen, insbesondere für die strikte Einführung der Lokalzuschläge zu wirken. Dann erst kann der bedeutende Schritt der Tarifkündigung gethan werden, weil dann die Antragsteller sicher sein können, daß sie die Allgemeinheit hinter sich haben.

P.

P. S.

Vorstehender Artikel enthält manches Beherzigenswerte, aber noch mehr falsche Schlußfolgerungen. Da die Redaktion die Interessen aller zu vertreten hat, muß sie es den „Großstädtern“ überlassen, die letzteren richtig zu stellen.

### Korrespondenzen.

X. Altenburg, 4. Oktober. Der hierortige Mangel eines Vereinsberichts veranlaßt mich, heute einen kurzen Bericht über die gestern abgehaltene Versammlung einzufenden. Die Tagesordnung enthielt u. a. auch den Punkt: Beratung der Tarifrevision resp. des Anhangs desselben. Die Versammlung konnte man als gutbelustig bezeichnen gegenüber den sonstigen, die gewöhnlich höchstens von  $\frac{1}{2}$  der hiesigen Kollegen besucht werden. Nach Erledigung dreier Aufnahmegelegenheiten, von denen das des r. Höpfer infolge Protestes des Wiesbadener Ortsvereins zurückgewiesen wurde, trat man in die Beratung des bereits näher bezeichneten Gegenstandes ein. Nach kurzen Ausführungen des Vorsitzenden wurde ein Antrag, die Beschlußfassung auf eine der nächsten Versammlungen zu verschieben resp. abzuwarten, was die anderen Gauen bez. Ortsvereine thun, gegen vier Stimmen angenommen. Altenburg, einer der größten Ortsvereine, marschiert also wieder am Schluß der von der Gehilfenschaft geplanten Tarifbewegung. Der Antragsteller führte u. a. aus, daß wir hier erst mit der Einführung des Lokalzuschlages zu thun gehabt hätten und deshalb nicht gleich wieder einer der ersten Vereine sein könnten, die einen diesbezüglichen Beschluß auf Tarifrevision resp. Kündigung fassen, das würde „hier höhern Ortes“ befremden. Der bezeichnete Herr hat jedenfalls ganz vergessen, daß hier früher 8  $\frac{1}{2}$  bez. 5 Proz. bezahlt wurden, dieser Satz aber während stauener Geschäftsganges gestrichen wurde, was sich die Gehilfen jahrelang ruhig gefallen ließen. Ja ich behaupte, daß Altenburg auch heute noch keinen Lokalzuschlag hätte, wenn nicht verschiedene Ortsvereine der umliegenden Städte energisch dies gefordert. Oder denkt etwa Altenburg nicht mehr an den Antragsantrag Gera? — Als die Herren Prinzipale den Prozentsatz von 8  $\frac{1}{2}$  auf 5 und dann auf 0 herabsetzten, nahmen dieselben auch keine Rücksicht auf die Gehilfen und dachten wohl noch weniger an „ein Befremden“, daß sie hiermit erregen könnten!! Der dritte Punkt der Tagesordnung betraf wieder einmal die Anschaffung eines Bibliothek-Schranks, der bereits seinen Spul seit einem halben Jahr in fast jeder Versammlung treibt. Während die Beratung des Tarifs höchstens eine Viertelstunde in Anspruch nahm, leitete den dritten Punkt der Vorsitzende schon mit einer beinahe halbstündigen Rede

ein und hierauf entspannt sich eine Debatte, als wenn es sich um ein Objekt von einer Million gehandelt hätte, während es sich nur darum drehte, ob man einen neuen oder einen alten Schrank kaufen sollte. — Es wäre zu hoffen und zu wünschen, daß sich endlich auch in Altenburg die Gehilfenschaft mehr um das allgemeine Wohl kümmern würde! Möge dies in absehbarer Zeit geschehen, damit auch der hiesige Ortsverein als würdiges Glied der deutschen Buchdruckergehilfen-Organisation gelten kann!

**Braunschweig, 2. Oktober.** Herr Robert Weise, Faktor der Limbachschen Buchdruckerei hier, findet sich in heutiger Nr. 115 des Corr. bemüht, die in Stadt und Land Braunschweig allseitig hochgeachtete Hofbuchdruckerei Julius Krampe vor den Lesern des Corr. in solch unaufrichtiger Weise zu diskreditieren, daß wir Unterzeichnete uns zu folgender Erklärung veranlaßt fühlen: 1. Die in Nr. 107 des Corr. erschienene Notiz ist, wie dies ja aus den freundlichen Worten der Anerkennung und Aufmunterung für jedes nicht vom trassen Brotneid angegränzte Gemüt sonnenklar hervorgeht, ganz und gar von der Redaktion des Corr. verfaßt, die so seine kleine, ihr auch schon von anderen Offizinen oftmals erwiesene Aufmerksamkeit in liebenswürdiger Weise wett machte und beim Niederschreiben der inkriminierenden Worte „Fleischbrotbucker“ u. dgl. sich keine „Herausforderung“ reeller Buchdrucker bezweckte. Da diese „Klame“ dazu vollständig entronous geblieben ist und hierorts nicht der mindeste Gebrauch oder Mißbrauch davon gemacht wurde, so sind alle daran geknüpften Ergüsse des Herrn W. vollständig hinfällig. 2. Auf das gewiß nicht wenig Mühe herausgeschickte eine Beispiel, wie die „Hofbuchdruckerei“ sich „bestrebt, unser Gewerbe auf den Grund zu bringen“, halten wir uns nicht für den Fall näher einzugehen, laden jedoch Herrn W. ein, sich bei unsrer Geschäftsleitung hierüber Informationen einzuholen. Jeder denkende und rechnende Kollege wird sich überdies sagen, daß, selbst wenn das in Rede stehende eine Beispiel auf Wahrheit beruhen sollte, unter gewissen Umständen, als: größere, sich oft wiederholende Auflagen, billiges Papier, spezielle Einrichtungen u. dgl., ein jeder reelle Prinzipal mit gutem Gewissen zu solchen „Schleuderpreisen“ jahraus jahrein arbeiten könnte. Wer übrigens die Verhältnisse der hiesigen Lohndruckerei genau kennt, der wird mit uns über die Unverschämtheit entrüstet sein, mit der gerade von dieser Seite in der geringfügigsten Weise eine Offizin verunglimpft wird, in der von jeher etwas auf gute Arbeit sowohl wie auch auf entsprechende Preise gehalten worden ist, und wir selbst fänden es im Interesse sämtlicher hiesigen Prinzipale und Gehilfen, wenn die dem Herrn W. unterstellte Buchdruckerei sich die „Schleuderpreise“ unserer Offizin zur Norm nehmen würde. 3. In der Beispredung unserer Lohnverhältnisse erlaubt sich Herr W. einige grobe Unwahrheiten und Entstellungen, um dagegen die Lohnverhältnisse der L. schen Buchdruckerei in ein prählendes Licht zu stellen. Wenn seine Angaben auf Wahrheit beruhen, wird uns dies schon im Interesse der dort beschäftigten Kollegen herzlich freuen; wunderlich erscheint es uns nur, daß es bislang selbst der örtlichen Tarifkommission noch nicht gelungen, Licht in die dortigen Lohnverhältnisse zu bringen beziehentlich eine genaue Kenntnis derselben zu erlangen, und solange letzteres nicht der Fall, gestatten wir uns die Angaben des Herrn W. gelinde anzuzweifeln. In unsrer Offizin stehen: ein Gehilfe, der Ostern d. J. ausgebildet und seit vier Monaten 15 Mk. pro Woche erhält; zwei Gehilfen zu je 18 Mk. (diese drei sind nicht Mitglieder des U. B. D. B.); dagegen erhalten 14 Gehilfen teils das Minimum, teils darüber, während weitere 18 Gehilfen nach Tarif berechnen; letztere 32 Mitglieder der Offizin gehören dem U. B. D. B. an. Unsere Lohnverhältnisse sind daher solche wie sie in jeder reellen Offizin zu finden sind; die daran geknüpften negierenden und geringschätzigen Bemerkungen des Herrn W. richten daher ihren Urheber selber. Nicht unerwähnt sei noch, daß in unsrer Offizin neben 35 Gehilfen 5 Lehrlinge stehen, während in der L. schen Buchdruckerei neben 28 Gehilfen 10 Lehrlinge beschäftigt sind; also hier ein Verhältnis wie 7 : 1, dorten von 2,8 : 1. Das genügt! Wenn wir nun auch einestheils überzeugt sind, daß, falls der geschätzte Redaktion des Corr. die Verhältnisse wie sie tatsächlich liegen bekannt gewesen wären, sie unsrer Vereinsorgan sicher nicht dazu hergegeben hätte, um irgend einer Größe zu gestatten, für sich „Klame“ zu machen und eine renommierte Offizin, in der in die 30 Vereinsmitglieder teils schon seit langen Jahren ihr Brot verdienen, in Kollegenkreisen herabzuwürdigen, so möchten wir doch hieraus die Anregung uns zu geben gestatten, für die Folge derartige grobe Verunglimpfungen, die u. a. unsern Vereinen niemals von Nutzen sein können, erst den betr. Ortsvereinsvorständen, die ja doch über die lokalen Verhältnisse genau informiert sind, zur Kontrolle zu unterbreiten, ehe sie in die Spalten unsers

Vereinsorgans aufgenommen werden und böses Blut erregen. Die Gehilfen der Hofbuchdruckerei Julius Krampe in Braunschweig. (Wir halten es für genügend, wenn der Einsender irgendwelcher Behauptungen diese mit seinem Namen deckt. Die „Erfindungen“ — prinzipiell eingeführt — führen zu einer Beschränkung der Pressefreiheit, die zu beschränkten Buchdruckern sehr schlecht zu Gesicht sieht. Die Red.)

**Hg. Leipzig.** Also eine impertinente Herausforderung, eine unverfrorene Inimination sollen die in Nr. 109 des Corr. enthaltenen Anfragen an den hiesigen Gauvorstand gewesen sein, sie sollen einen Teil der hiesigen Gehilfenschaft einer unehelichen Handlungsweise öffentlich verächtigt haben? — Die inzwischen erfolgte Berichterstattung hat zur Genüge dargethan, daß das neue Statut in Wirklichkeit dem Interesse einer geeinten Gehilfenschaft und den Weimarer Beschlüssen nicht entspricht, was ich auf Grund eines mir vorliegenden Abzuges nachzuweisen gedenke. Beim Titel „Verein Leipziger Buchdruckergehilfen“ fehlt Gauverein Leipzig. Angeblich ließ dies das Genossenschaftsgesetz nicht zu; aber weshalb bewahrte man da eine so ängstliche Verschwiegenheit, daß nicht einmal die eigenen Mitglieder eine Ahnung von dieser Schwierigkeit hatten? Hätte nicht schon der parlamentarische Anstand erfordert, daß mindestens die Kommission, welche diesen von hier aus vorgeschlagenen Titel sanktionierte, davon unterrichtet wurde? Warum teilte man den Mitgliedern nicht den Vorschlag des Zentralvorstandes mit, doch lieber die Statuten des Leipziger Vereins dem Genossenschaftsgesetz anzupassen und für die Mitglieder der Zentralkassen ein Reglement zu schaffen? Die Mitglieder wären ohne Zweifel auf diesen Vorschlag eingegangen, aber der Vorstand jagt es vor, nur um den Gauverein aus der Geschichte der Leipziger Buchdrucker zu tilgen, eine neue Sorte Kollegen zu schaffen. Während sonst die Mitglieder in Leid und Freud, in ernster und heiterer Stunde zusammenfinden, hat jetzt der Vorstand aus Unlach eigener Machtvollkommenheit dieselben ohne deren Wissen in Klasse A und B geteilt. Wer vom Vorstand aus irgend einem Grunde nicht in die Lokalkassen aufgenommen wird, kommt unter die Parias der Leipziger Buchdrucker, in Klasse A. Trotzdem muß für diese ein verhältnismäßig hoher Beitrag in Aussicht genommen, werden für sie nur „diejenigen Beiträge, welche die Vereinsmitglieder an den U. B. D. B. zur Sicherung ihrer Mitgliedschaft an letztern zu entrichten haben“, abgeführt. Bibliothek und Lesezirkel, Zusammenkünfte zu wissenschaftlichen wie gesellschaftlichen Zwecken (z. B. etwaige Vorträge, Stiftungsfest und Johannisfeier) sind für diese Leute für die Folge nicht mehr. Denken denn die Herren vom Vorstand auf diese Weise die Kollegialität zu fördern? Ist nicht die Bibliothek früher vom Fortbildungsvereine geschaffen und auch später von den Beiträgen derjenigen Mitglieder, welche der freiwilligen Krankenkasse nicht angehören, vermehrt und erhalten worden? Hat man nicht schon jahrelang den älteren Lehrlingen die Bibliothek mit zur Benutzung übergeben, um ihnen die Vorteile des Vereins besser begreiflich machen zu können? Hat nicht der Gauverein auch schon eine Sammlung von Büchern angelegt und nun soll nach der Vereinigung der Mitgliedern, welche den lokalen Unterstützungsstellen nicht angehören können oder wollen, die Benutzung ihrer mit erworbenen Lektüre vorerhalten werden? — Trotzdem die Zentralkassen als Hauptkassen nur alljährlich einen Rechenschaftsbericht liefern, gibt es hier deren zwei (halbjährlich), doch das macht eben jeder Gau wie ihm beliebt, merkwürdig ist nur, daß die Mitglieder der Klasse A bei unentschuldigter Versäumnis der betr. Generalversammlungen ebenfalls 50 Pf. Ordnungsstrafe entrichten müssen — obwohl es sich in diesen Versammlungen fast ausschließlich um Angelegenheiten der Klasse B handelt, in die Klasse A nichts hineinzurechnen hat. Vereinsorgane gibt es zwei! Es mag ja ganz schön sein, wenn man sich dies bieten kann, denn zwei Organe können bekanntlich mehr bringen als eins, aber befremdlich war die Erklärung des Gauvorstandes in letzter Versammlung, daß der Zentralvorstand das eine nur mit Vorbehalt des Widerspruchs genehmigt habe. Doch wege dem Unterstützungsvereine, wenn der Zentralvorstand einmal sich veranlaßt sehen sollte, von diesem Vorbehalte Gebrauch zu machen und diese Verordnung nicht schleunigst zurückzunehmen. Der letzte Satz der Schlußbestimmung gibt, entgegen Punkt 5 Schlußsatz der Weimarer Beschlüsse, eine prächtige Gelegenheit, dem U. B. jederzeit ein Bein stellen zu können, indem „Abgereichte und innerhalb des deutschen Reiches in Kondition tretende Mitglieder sich nach Genehmigung des Vorstandes durch portofreie Einsendung ihrer Beiträge die Mitgliedschaft zu den Kassen des Vereins sichern können.“ Es soll zwar keine böse Absicht bei Aufnahme dieses Punktes abgewartet, vielmehr nur den Mitgliedern, welche sich außerhalb keiner Krankengeldzuzugs- oder Witwenkasse anzu-

schließen Gelegenheit haben, die Beteiligung an einer solchen ermöglicht werden, aber bekanntlich hat die Krankenkasse als eingeschriebene Hilfskasse mit dem Vereinsstatut nicht das mindeste zu thun und betreffs der Sicherung der Witwenunterstützung sagen die §§ 6 und 13 mehr wie genug. — Wie der Kassierer die ihm zugedachte Arbeit für mindestens 1600 Mitglieder bewältigen soll, bleibt mir ein Rätsel; das einfache wäre jedenfalls gewesen, man hätte für die Zentralkassen einen Verwalter und für die Lokalkassen einen Kassierer gewählt; hätte die Arbeit für beide wirklich nicht zureicht, so konnten dieselben die Krankenkontrolle und event. die Einholung der Beiträge mit zugewiesen erhalten, wodurch die Verwaltung gegen jetzt nicht teurer, die Krankenkontrolle hingegen bedeutend besser geworden wäre. — Für diesmal will ich mit meinen Ausführungen über das neue Statut schließen, jedenfalls werden die beteiligten Gehilfen bei näherer Kenntnisnahme finden, daß hier des großen Dichters Wort betreffs der großen Intelligenz der Leipziger wieder einmal Lügen gestraft wird. Daß die Schaffung einer neuen Klasse von Kollegen nicht im Interesse einer geeinten Gehilfenschaft liegen kann, dürfte sich sehr bald zeigen. Diejen Unglücklichen könnte sehr leicht eine ähnliche Behandlung zu teil werden wie früher denjenigen, welche für die Zentralisation zu wirken suchten. Die Hauptfrage, worauf man sich stützt, ist, daß das Statut vom Zentralvorstande genehmigt ist; unerwartet dürfte vielleicht für uns sein, erfahren zu können, wie die Genehmigung zustande kam resp. das Statut „durchgedrückt“ wurde, denn warum spricht man von Vorbehalten betreffs der Genehmigung? Höchstwahrscheinlich haben wieder Einwendungen wie vor 3 Jahren, daß das Genossenschaftsgesetz dies und jenes nicht zuließe, eine große Rolle gespielt. Unbegreiflich ist mir aber, daß trotz Genossenschaftsgesetz der Vorstand kraft seines Amtes an den Beschlüssen der Generalversammlungen noch so große Änderungen vornehmen konnte. — Da die Frage der Statutenänderung voraussichtlich bald wieder an die Mitglieder des Vereins herantritt, so dürfte sich ohne Zweifel die früher gehabte Praxis der Wahl einer Statutenrevisionskommission empfehlen, welche bei prinzipiellen Punkten auch Majoritäts- und Minoritätsvorschläge zu bringen berechtigt wäre. Hat dann der Vorstand gegen einige Vorschläge Bedenken, so kann er ja auf Grund seiner Erfahrungen mit Verbesserungsanträgen vor die Versammlung treten. Aber Statuten in der Art zuzustufen, wie es hier geschehen, ist eines Vereins von Arbeitern unwürdig. Noch besser machte es zwar ein früherer Vorstand, welcher, wahrscheinlich auch kraft seines Amtes, im April des Jahres 1882 ein Statut beim Zentralvorstande zur Genehmigung einreichte, ohne daß überhaupt eine bezügliche Generalversammlung stattgefunden hätte. — Wöhin eine derartige Praxis führen kann, ist ja noch zu frisch in aller Gedächtnis. Wenn man sich die Ausführungen der beiden Herren vom Vorstande in Weimar vergegenwärtigt und das Statut, wie es nach den Vorschlägen des Vorstandes in der Generalversammlung ohne Debatte einstimmig angenommen wurde (laut offiziellem Bericht), betrachtet, muß man allmählich zu der schon öfter geäußerten Vermutung gelangen, daß die Herren unter dem Einflusse einiger Personen arbeiten, welche in anbetraucht ihrer Stellung kein besonderes Interesse an einer auf wirklich gesunder Grundlage geeinten Leipziger Gehilfenschaft haben. Dem kann nur dadurch ein Paroli geboten werden, daß man die Zentralkassen von dem Lokalvereine gänzlich trennt; künstlich eine Uneinigkeit herbeizuführen zu Gunsten lokaler Eigentümlichkeiten ist ein Verbrechen an der Allgemeinheit.

## Bundschau.

Das Generalpostamt hat infolge einer Eingabe der Freisinnigen Zeitung dahin entschieden, daß, wenn eine Zeitung dem Publikum freistellt, im Postdebit auf eine andre Zeitung als Beilage gegen einen erhöhten Abonnementspreis zu abonnieren, beispielsweise auf die Berliner Bespen als Wochenbeilage zur Freisinnigen Zeitung, alsdann für den Postdebit der Beilage die Gebühr für extraordinäre Beilagen nicht in Rechnung kommt. Dagegen bezieht die Post selbstverständlich 20 Prozent auch von dem erhöhten Abonnementspreise. Nur wenn der Anteil der Post an dem Zuschlage zum Abonnementspreis den Vergütungssatz für extraordinäre Zeitungsbeilagen nicht erreicht, wird der letztere verrechnet.

Nach einem Erkenntnisse des Berliner Kammergerichts kann der verantwortliche Redakteur nicht nur als Verfasser eines Artikels der von ihm vertretenen Zeitung, sondern als verantwortlicher Redakteur der Zeitung überhaupt beleidigt werden, insofern er durch seine Kontrolle und mit seine

verantwortlichkeit den Inhalt der Zeitung deckt, den Inhalt in den Rahmen derselben einfügt und sich mit dem Inhalte der Zeitung durch seine redaktionelle Tätigkeit identifiziert. Im Einzelfall ist der Verbleib, event. durch die Vernehmung des Autors, festzustellen.

Die Rhein.-Westf. Zeitung hat nach Ansicht der Staatsanwaltschaft den König von Bayern durch einen Artikel über dessen Privatvermögen beleidigt. Der letztere gab aber seine Einwilligung zur Strafverfolgung nicht und so mußte das Verfahren eingestellt werden.

Die Westfälische Volkszeitung war der Beleidigung des Fürsten Bismarck angeklagt. Der Artikel bezog sich auf die Ernennung des Hausarztes des Fürsten zum Professor. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung und verbreitete sich in dem Urtheil über die fragliche Ernennung in einer Weise, die für den Professor nichts weniger als schmeichelhaft ist.

Das Verbot der Veröffentlichung von Ziehungslisten ausländischer Lotterien in preussischen Zeitungen hält die Berliner Zeitung als im Widerspruch mit dem § 1 des Preßgesetzes stehend. Um eine endgültige Entscheidung herbeizuführen, hat sie die Ziehungsliste der Braunschweiger Lotterie abgedruckt und die betr. Nummer der Staatsanwaltschaft übermittlelt.

Verurteilt wurde der Redakteur der Kreuzzeitung Freiherr v. Hammerstein wegen Beleidigung des Lehrers Dr. Schneider in Küstrin zu 60 Mk. Geldstrafe; der Redakteur des Meininger Tageblattes zu 60 Mk. wegen Beleidigung des Landrates Baumbach.

Der Schriftsteller H. Busse und der Theaterregent M. Böhm in Berlin pflegen brauchbare Romane in „Sensationsdramen“ zu verarbeiten und diesbezüglich schon mehrfach bestraft worden. Neuestens ist diesem Schicksal ein Roman in Schorers Familienblatt erlegen. Wegen Nachdruckes angeklagt wurden die Genannten zu je 500 Mk. Geldstrafe und 30 Mk. Buße verurteilt.

Der Chefredakteur der Breslauer Zeitung, Dr. Stein, ist vorgeückten Alters wegen in den Ruhestand getreten.

Zu Nürnberg starb am 8. September der Fabrikbesitzer Heyne, der Entdecker des Nürnberger Ultramarins.

Einer Aussperrung der Schmiede in Kopenhagen wird von der liberalen Partei insofern entgegen gearbeitet, als bereits 10.000 Kronen für die Vermehrung Arbeiter gesammelt und ein Gebäude zur Errichtung einer Fabrik angekauft wurde. Die erforderlichen Maschinen, Werkzeuge u. s. w. sollen durch Aktienzeichnung beschafft werden.

Wie bekannt ist in Etville ein Denkstein mit entsprechender Inschrift an jenem Hause angebracht worden, in welchem einst Heinrich Bechtermünze und nach seinem Tode Nikolaus Bechtermünze sowie Sigand Spieg von Ortenberg unter Leitung ihres Meisters Gutenbergs eine der ersten Druckereien betrieben. Die Inschrift besagt, daß mit denselben Typen, mit welchen Gutenberg 1460 zu Mainz sein berühmtes „Katholikon“ herstellte, die Genannten in dem betreffenden Gebäude unter seiner Anleitung das nicht minder wichtige sogenannt „Vocabularium in quo“ druckten, von welchem noch Exemplare in den königlichen Bibliotheken zu München und Trier, in denen des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha, der Stadt Paris, sowie endlich des Lord Spencer vorhanden seien. Die Inschrift wurde nach den Angaben des Oberbibliothekars Dr. v. d. Vinde in Wiesbaden abgefaßt. Das Buch, Börsenbl. bemerkt dazu: „Es befindet sich weder im Besitze des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha noch in dem der Stadt Trier ein Exemplar des seltenen „Vocabularium in quo“ von 1469. Die Angabe beruht auf einem Irrthum, der sich in Schaab's Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst findet und den man bis auf den heutigen Tag beharrlich nachschreibt. In jenen Bibliotheken befinden sich nur andere, spätere Ausgaben. Von der Ausgabe von 1469 gibt es außer jenen in Paris und London nur noch zwei Exemplare in Deutschland, eines in München und eines in dem Bibliographischen Museum des Herrn Kommissionsrates Heinrich Klemm in Dresden, welches zur Zeit mit tausend anderen Schätzen in der Ausstellung des Leipziger Centralvereins für das gesamte Buchgewerbe in der Buchhändlerbörse ausgestellt ist. Auch die Ausgabe desselben Druckes vom Jahre 1472 findet sich in dieser Sammlung.“

Ein neues Blatt in Cincinnati, das Evening Telegram, hat die Unfallversicherung als Prämie eingeführt. Jeder Abonnent des Blattes, welcher durch einen Unfall verletzt und erwerbsunfähig wird, erhält fünf Wochen lang wöchentlich 5 Doll. und verliert er innerhalb dieser 5 Wochen, so erhalten seine Erben 200 Doll. Diefelben Vergünstigungen kommen auch jedem Käufer einer Einzelnummer des Blattes zu, wenn bei seiner Verunglückung dieselbe in seinem

Besitze gefunden wird. Seit Einführung der Einrichtung hat das Blatt schon einige Verletzte und Tote zu honorieren gehabt. Ein etwas teures Restamemittel. Der Pariser Gaulois ließ einmal etwas Aehnliches vom Stapel, ging aber bald wieder schweigend davon ab.

### Gestorben.

In Berlin am 7. September der Drucker Alb. Canned, 44 Jahre alt — Lungenschwindsucht; am 12. September der Sezer Robert Leonhard Reinhardt, 50 Jahre alt — Magenkrampf; am 16. September der Sezer Herm. Wauer, 31 Jahre alt — Lungenschwindsucht; am 18. September der Sezer Wilhelm Niebe, 32 Jahre alt — Scharlach; am 25. September der Invalid (Sezer) Christian Friedr. Wilhelm Dieben, 64 Jahre alt — Schlagfluß; am 27. September der Sezer Karl Amandus Leopold Schünemann, 68 Jahre alt — Abzehrung.

### Briefkasten.

Eingegangen: h. Berlin (Vereinsbericht), \* Berlin (Zub.), N. Kottbus (Bezirksversammlung).

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Auszug aus den Protokollen der Vorstandssitzungen vom Monat September 1885.

1. Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Bewilligt 6 Mitgliedern in den Gauen Frankfurt-Oeffen, Erzgebirge-Bogtland, Posen, Ostpreußen, Mittelrhein und Niederrhein-Westfalen je ein Beitrag zu den Umzugskosten.

2. Tarif. Für 11 Mitglieder in Frankfurt a. O., 2 in Leipzig, 2 in Stargard und je 1 Mitglied in Berlin, Erfurt, Freiburg i. Br., Weisnig, Offenbach, Ratibor, Schwelgen, Warmbrunn und Wiesbaden, welche wegen Eintretens für den Tarif resp. Maßregelung konditionslos geworden sind, wird die Unterstützung nach § 2 bewilligt.

3. Invalidenkasse. Als Invaliden wurden angemeldet: in Frankfurt a. O. der Sezer Michael Hansen aus Christian-Albrechts-Koog.

4. Krankenkasse. Auf Grund des § 12 des Statuts wurden mit Ordnungsstrafen belegt: 3 Mitglieder in Bonn, 2 in Bremen, 2 in Breslau, 2 in Weisnig und je 1 Mitglied in Barmen, Dortmund, Duisburg, Frankfurt a. M., Hannover, Königsberg und Plauen. — Ausgeschlossen gemäß § 5a des Statuts: 3 Mitglieder in Gießen, 2 in Jüdensburg, 2 in Leipzig und 1 Mitglied in Darmstadt. — Neuaufgenommen in den Verwaltungsstellen: Leipzig 18 Mitglieder, Essen 9, Berlin 14, Jüdensburg 5, Königsberg und Posen je 4, Speier 3, Hannover 2, Breslau und Stettin je 1 Mitglied.

5. Verwaltung. Genehmigt mit einem Vorbehalt betreffs der zukünftigen Haltung der „Reform“ das nuncmehr den Beschlüssen der Weimarer Kommission angepaßte Statut des Vereins Leipziger Buchdruckergehilfen. — Abgeschlossen ein Gegenseitigkeitsvertrag mit dem Buchdruckervereine der französischen Schweiz (s. Bekanntmachung in Nr. 114 des Corr.). — Bestätigt die Neuwahl der Ortsverwaltung zu Freiburg i. Br. — Zur Kenntnis genommen die von den Revisoren unterzeichnete Abrechnung der J. A. pro 2. Qu. 1885; eingegangen das Protokoll des 18. hampoverischen Gantages. — Beraten und festgestellt die Zirkulare Nr. 2 und 3. Bei dieser Gelegenheit bringt der Kassierer zur Kenntnis des Vorstandes, daß die von ihm in letzter Zeit kontrollierten Quittungsbücher der Mitglieder, welche aus einigen Gauvereinen beaufs. Vergleichung eingekauft wurden, zum größten Theile mit den abgelieferten Beiträgen für die J. A. nicht übereinstimmen. Es wird deshalb beschlossen, in Zukunft auch derartige Unregelmäßigkeiten durch Namhaftmachung der Aussteller öffentlich zu rügen (siehe übrigens die Bemerkung im letzten Monatsberichte).

6. Geschäftsvorkehr. Eingegangen 358, abgegangen 560 Postsendungen.

Bezirksverein Götting. An Stelle des infolge Etablierung von Götting verzogenen Schriftführers Herrn Br. Vein wurde Herr Gust. Scholz gewählt. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Minimum in Götting 19,50 Mark beträgt und die Mitglieder der Druckerei von G. Jaenicke außerhalb des § 2 des Reglements stehen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Eingewendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Bromberg der Sezer Friedrich Franke, geb. in Thorn 1858, ausgeleert in Bromberg 1879; war schon Mitglied. — Gustav Pansegrau, Dittmannsche Buchdruckerei.

In Düsseldorf der Sezer I. Otto v. Beauvais, geb. in Gadderbaum b. Bielefeld 1851, aus-

gelernt in Düsseldorf 1871; war schon Mitglied; 2. Gustav Scheube, geb. in Halle a. S. 1866, ausgeleert in Barmen 1884; war noch nicht Mitglied. — J. Stoffels, Kreuzstraße 8.

In Merseburg der Sezer Eduard Herzer, geb. in Rudolstadt 1866, ausgeleert daselbst 1885; war noch nicht Mitglied. — Hermann Teichert in Weisenfels a. S. Kells Buchdruckerei.

In Offenburg der Sezer Alb. Mzone, geb. in Neßl 1863, ausgeleert daselbst 1881; war noch nicht Mitglied. — C. Schwarz in Freiburg i. B., Schiffstraße 19, IV.

### Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monat August. a) Auf der Reise: Uebernommen vom Monat Juli 496 Mitglieder, aus Kondition kamen 256, aus dem Auslande 36, aus konditionslosem Aufenthalt 10, frant waren 8, zusammen 806 Mitglieder (739 S., 58 Dr. u. 9 G.), worunter 47 aus gegenseitigen Vereinen; hiervon traten wieder in Kondition 144, ins Ausland gingen 66, konditionslos hielten sich am Schlusse des Monats auf 16, frant wurden 6, Legitimation abgenommen 1, ausgesendet 1, der Nachweis hörte auf bei 23, auf der Reise verblieben 549, zusammen 806 Mitglieder. — An Taggeldern wurden verausgabt: 12254,05 Mk. à 95 Pf., 3007,90 Mk. à 70 Pf., Remuneration zc. 288,55 Mk., in Summa 15550,50 Mk.

b) Am Ort: Uebernommen vom Monat Juli 126 Mitglieder, neu hinzugekommen 167, zusammen 293 Mitglieder; hiervon traten wieder in Kondition 104, auf die Reise gingen 16, frant wurden 6, ausgesendet 2, zum Militär 1, Unterstützung entzogen 1, zu andern Beruf über 1, arbeitslos verblieben 126, zusammen 293 Mitglieder. — An Taggeldern wurden verausgabt: 5961 Mk. für ebensolche Tage.

— Buch nebst Reiselegitimation des Sezers Josef Sürig aus Hildesheim (Nordwest 66) ist behufs Kontrolle an den Hauptverwalter einzusenden. Da S. sich gegenwärtig auf der Reise befindet, so ist anzugeben, nach welcher Zahlstelle die Legitimationspapiere wieder zu senden sind. — Die verehrlichen Gauvorstände wollen den Herren Reisekasserverwaltern eine Partie Statuten zustellen, damit letztere diese an die Reisenden verabfolgen können. Auf der einen Deckseite des Buches ist jedoch der betr. Eintrag zu machen.

Stettin. Die Herren Reisekasserverwalter werden ersucht, dem Sezer Eduard Günther aus Stargard i. P. (Odergau 391) 3 Tage abzugeben, welche er hier konditionslos verbrachte, ohne sich anzumelden. — Beim hiesigen Verwalter liegt ein Brief für den Sezer Max Lanterbach aus Breslau.

### Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Eingewendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Donauwörth der Sezer I. Max Bohheim, geb. in Mauerkirchen 1865, ausgeleert in Neuburg a. d. D. 1884; 2. Josef Scheidel, geb. in Pleß (Landger. Memmingen) 1866, ausgeleert in Kempten 1884; 3. Johann Köpflath, geb. in Augsburg 1864, ausgeleert daselbst 1882; waren noch nicht Mitglieder. — A. Jäger in Nürnberg, Vorderer Landauer Gasse.

### Elßa-Lothringischer Unterstützungsverein.

Metz. Vorsitzender des Ortsvereins: Ferdinand Holzhey, Marzellenstraße 27 (Lothr. Zeitung.)

# Anzeigen.

Rentable Buchdruckerei, allein am Ort in schönster Gegend Schlesiens, mit gutem Lokalblatte, für gew. tücht. Fachmann sehr erweiterungsfähig, wegen Uebernahme andrer Beschäftig. infolge Kränklichkeit des Besitzers bald veräußert. Zwei Schnellpr., zwei Boston, eis. Handpr., Stereot., reich. Schriftenvorrat. Preis 18000 Mk., Anz. die Hälfte. Für Anfänger event. Beteiligung mit ortsbekanntem unverh. Fachmanne. Jez. Eigentümer bleibt am Orte, kann eig. Verlag in Arbeit geben u. sonst vorteilh. wirken für gute Einführung. (Mit Hans u. Bächerverl. 42000 Mk., Anz. zahl. 15000 Mk.). Off. von Selbstkäufern unter Nr. 697 durch die Exped. d. Bl.

### Zu verkaufen:

Eine erst kürzlich von der Fabrik wie neu hergerichtete gebrauchte Doppelmashine, 55 : 75 cm Satzgröße ist zum Preise von 2400 Mk. unter kulantesten Bedingungen zu verkaufen. Dieselbe ist aufgestellt und anzusehen. Werte Offerten unter Nr. 702 an die Exped. d. Bl. zu richten.

## Gebrauchte Schnellpressen.

Eine König & Bauersche Maschine, 61:99 cm Satzgrösse, mit verstärktem Farbwerk, Kreisbewegung, Cylinderfärbung, Selbstausleger und Bogenschneider.

Eine Maschine von gleicher Fabrik und derselben Konstruktion, 52:80 cm Satzgrösse.

Eine Johannsberger Maschine, 59:89 cm Satzgrösse, m. Eisenbahnbewegung, Cylinderfärbung, Selbstausleger und Bogenschneider. [701]

Die Maschinen sind in allen Teilen wie neu hergerichtet und werden unter vollkommener Garantie und unter günstigen Bedingungen abgegeben.

**J. M. Huck & Ko.**

Schriftgiesserei, Utensilien- u. Maschinenhandlung  
Offenbach a. M. und Breslau.

Dauernde Kondition findet ein ordnungsliebender, wenigstens mit den Grundregeln des Accidenz-sages und Druckes an der Maschine vertrauter junger **Seher**. [699]

J. Zellinegg, Reinfeld bei Lübeck.

### Ein junger Schriftsetzer

im Zeitungs- u. Accidenz-fach tüchtig, wird gesucht. Offerten unter W. E. 890 befördern die Herren **Haasenstein & Vogler**, Leipzig. (H. 311534) [695]

Ein solider tüchtiger

### Maschinenmeister

für Rotationsmaschine (System König & Bauer) sowie ein

### Stereotypenr

werden bei sehr gutem Lohn und zum baldigen Austritte für

### Rom

gesucht. Reise wird vergütet. Vorzügliche Zeugnisse erforderlich. Offerten sub R. L. 690 befördert die Exped. d. Bl.

### Ein junger Maschinenmeister

mit der Leipziger Tretnmaschine vertraut und am Rasten bewandert, für dauernde Kondition gesucht. Offerten nebst Gehaltsansprüchen unter Nr. 650 B an die Exped. d. Bl.

Ein junger strebsamer Schriftsetzer sucht behufs Ausbildung im Accidenz-fache Stellung als

### Volontair

in einer größeren leistungsfähigen Buchdruckerei. Werte Offerten sub Nr. 696 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein tüchtiger

### Zeitungssetzer

sucht sofort Kondition. Werte Offerten u. C. E. 698 befördert die Exped. d. Bl.

### Ein strebsamer Schriftsetzer

sucht baldigst Kondition. Werte Offerten erbeten an **Fr. Korbeer**, Apolda, Dornburger Straße 11. [694]

### Ein junger Schriftsetzer

welcher an der Maschine Bescheid weiß, sucht bei bescheid. Anpr. baldigst ev. später Kondition. Werte Offerten unter T. R. 84 postl. Göttingen erb. [691]

### Ein tüchtiger Maschinenmeister

mit allen vorkommenden Arbeiten bestens vertraut, sucht, geträgt auf gute Zeugnisse, dauernde Kondition. Werte Offerten unter E. G. postl. Hauptpostamt Karlsruhe. [693]

Ein gewandter

### Schweizerdegen

sucht, geträgt auf gute Zeugnisse, sofort oder später anderweitige Kondition. Werte Offerten erbeten unter E. P. 1800 postl. Hauptpostamt Breslau. [692]

### Ein tüchtiger Schriftsetzer

in allen Arbeiten erfahren, sucht sofort oder später Kondition. Werte Offerten unter S. 777 postlagernd Striegau i. Schl. erbeten. [700]

Ein tüchtiger Accidenz-, Zeitungs- und Werksetzer sucht sofort Kondition. Auch an der Maschine bewandert. Werte Off. sub Nr. 705 d. d. Exp. d. Bl.

Ein junger flotter

### Werk- und Zeitungssetzer

sucht bis zum 30. Oktober Stellung. Werte Off. unter A. K. 704 durch die Exped. d. Bl. erb.

**BEIT & PHILIPPI**  
HAMBURG & Stassfurt  
Fabrik von schwarzen und bunten  
**BUCH- & STEINDRUCK-FARBEN**  
Firnissen,  
"HAMMONIA"-WALZENMASSE.

*J. M. Huck & Co.*  
Schriftgiesserei

**SPECIALITÄTEN:**  
Erzeugung von Original-Neuheiten in Schreib-, Rondo- und Zierschriften, Einfassungen, Ornamenten, Passaportouts, Vignetten, Polytypen, etc. etc.

Complete Einrichtung von Buchdruckereien in- und ausländischer Maschinen binnen kürzester Zeit und zu günstigen Bedingungen.

Grosses Lager von allen Brod- und Titelschriften, Maschinenhandlung.

Hausssystem: Didot.

Offenbach a. Main und Breslau

Obige Handschrift-Typen besitzen wir in 4 Graden: Cleora, Terzia, Doppeltetra und Canon, und machen wir hierauf besonders aufmerksam.

Buch- & Steindruckfarben-Fabrik  
**Kast & Ehinger**  
FEUERBACH-STUTTGART  
Russbrennerei, Firnisstlederei  
Walzenmasse

**BERGER & WIRTH**  
früher G. Hardegen Gegründet 1823.  
Fabrik von schwarzen und bunten  
**BUCH- & STEINDRUCK-FARBEN**  
Firnisslederei Russbrennerei  
**VICTORIA-WALZENMASSE.**  
LEIPZIG.

Herrn Besitzer kleiner Druckereien welche einen tüchtigen, soliden, mit dem Korrekturen-fachen, der Stenographie und Abfassung von Lokal-notizen vertrauten unverh. **Seher** aus guter Familie, dessen letzte dergl. Kondition drei Jahre währte und der das Geschäft später käuflich über-n. könnte, zu engagieren geneigt sind, belieben dahingehende wer-te Offerten unter Nr. 706 an die Exped. d. Bl. einzu-senden.

GRAVIR-ANSTALT  
Stereotypen  
KALOGRAFIE  
Stereotypen  
JULIUS KLINKHARDT  
Handl. Utensilien Galv. Anstalt  
Schriftgiesserei  
Fach-Tischlerei  
ZINKOGRAFIE

**A. Kraft, Tischlerei**  
Berlin S.  
Brandenburg-Strasse 24  
fertig  
Regale, Schriftkästen  
Setzschiffe  
etc. in sauberster Arbeit  
und versendet  
darüber illustrierte Preislisten.

**ALEXANDER WALDOW, LEIPZIG**  
Buchdruck-Maschinen- und Utensilien-Handlung.  
Winkelhaken, Russert sauber und accurat gearbeitet.  
Länge Millim. 210 235 263 290 314 370  
Mit Schraube 5.30 5.50 6.- 6.40 7.- 9.-  
Patentverschluss 6.30 6.50 7.- 7.40 8.- 10.-  
Tabellenwinkelhaken  
375 Mm. lang, 30 Mm. tief, auf 4 ver-schiedene Breiten stellbar M. 15.-

Deutsches  
**Buchgewerbe-Museum**  
im großen Saale der Buchhändlerbörse in Leipzig.  
Geöffnet Sonntags und Mittwochs von 10<sup>h</sup>.- 3 Uhr.  
Gehülfsarten à 10 Pf. [556]

Der unentgeltliche **Konditionsnachweis** des Maschinenvereins Berl. Buchdr. befindet sich bei **S. Prescher**, Berlin N., Tempelinerstr. 2, II., in Kond. bei **Harwitz Nachf.**, Berlin SW., Lindenstraße 43.

Allen Bekannten teile hierdurch mit, daß ich mein Schankgeschäft von der Kopsstraße nach der Scharrenstraße 19, Ecke Petriplatz, verlegt habe. Corr. liegt aus.  
**J. Staeger**, Berlin. [703]